

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter



Der Falke Journal für Vogelbeobachter

**Verborgene Vielfalt:
Rohrsänger**

**Insel Neuwerk:
Seeschwalben**

**Heimliche Durchzügler:
Regenbrachvögel**

**Gefährliche Liebschaften:
Schreiadler – Schelladler**



Hybridisierung von Schell- und Schreiadler – was zunächst klingt wie der Titel einer genetischen Grundlagenstudie mit wenig Relevanz für den Schutz oder gar das Überleben der beiden Arten, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als menschengemachtes, grundlegendes Artenschutzproblem. Lebensraumzerstörung, Fällen von Horstbäumen, illegaler Abschuss oder Vergiftung, Störung – all das kennen wir als Bedrohungsursachen für Adler, aber Hybridisierung? Die neuesten Erkenntnisse zur Hybridisierung von Schell- und Schreiadler – ausgesprochen spannend, wie ich meine – lesen Sie in diesem Heft. Bei diesen Arten lohnt sich näheres Hinsehen. Schelladler ist nicht gleich Schelladler und Schreiadler nicht gleich Schreiadler. Aber lesen Sie selbst.

Näheres Hinsehen ist auch erforderlich, will man die bei uns heimischen Rohrsängerarten im Gelände auseinanderhalten. An dieser nach außen hin eher homogenen Vogelgruppe lassen sich eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Fragen erforschen und biologische Gesetzmäßigkeiten beschreiben. Das bisherige Wissen über Rohrsänger haben Bernd Leisler und Karl-Schulze-Hagen in ihrem

hervorragenden Werk „The Reed Warblers – Diversity in a uniform bird family“ (Verlag: KNNV Publishing) zusammengefasst. Die Zeitschrift „British Birds“ und der British Trust for Ornithology (BTO) haben dieses 2011 erschienene Buch zum Best Bird Book of the Year 2012 (Bestes Vogelbuch des Jahres 2012) gewählt. Wir



Buschspötter. Foto: C. Martin.

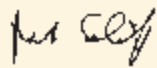
widmen dieser Vogelgruppe und den faszinierenden Forschungsergebnissen, die Wissenschaftler bei der Beschäftigung mit Rohrsängern erlangt haben, den Hauptartikel in dieser Ausgabe von DER FALKE. Entstanden ist ein für „DER FALKE-Verhältnisse“ außerordentlich umfangreicher, aber unbestritten spannender Beitrag, für den Sie sich unbedingt Zeit nehmen sollten. Danach, davon bin ich überzeugt, werden Sie diese „kleinen braunen Vögel“ mit ganz anderen Augen sehen. Und genau dies möchten wir mit DER FALKE erreichen.

Leichter wird das Vergleichen von Arten, wenn mehrere Verwandte im selben Gebiet vorkommen, wie beispielsweise die Seeschwalben auf der Insel Neuwerk. Auch hier lohnt sich genaues Hinsehen und führt zum Erfolg bei der Bestimmung. Eine der Arten, die aufgrund häufiger Verwechslungen vielleicht öfter, aber unerkannt beob-

achtet wird, ist der Regenbrachvogel. In seinem Beitrag zum Vorkommen der Art in Deutschland ruft Helmut Kruckenberg dazu auf, Beobachtungen von Regenbrachvögeln unbedingt zu melden, am besten über ornitho.de.

Im April kommen viele unserer Langstreckenzieher zurück in ihr Brutgebiet. Hoffen wir, dass es unsere Kuckucke, Waldlaubsänger und Turteltauben schaffen, nicht nur die Sahara, sondern auch die Reihen von Netzen und Vogeljägern entlang der Mittelmeerküste zu überwinden. Genau in dem Moment, in dem Sie dieses Heft erhalten, befinden sich viele unserer Zugvögel auf dem Flug nach Norden, vielleicht gerade über der Sahara oder dem Mittelmeer. Wenn ab Mitte April die Kuckucke dann in Mitteleuropa ankommen, haben die Vögel buchstäblich noch den Staub der Sahara in ihren Federn. Ein wunderbarer Gedanke!

Ich wünsche Ihnen viele schöne Stunden beim Beobachten der Frühlingsbalz unserer Vögel. Jetzt sind wir wieder mitten drin in der vogelkundlich aufregendsten Zeit des Jahres!

Beste Grüße,
Ihr

Dr. Norbert Schäffer



Inhalt

ORNITHOLOGIE AKTUELL

Neue Forschungsergebnisse 2

BEOBACHTUNGSTIPP

Felix Weiß, Christopher König, Christoph Moning, Christian Wagner:
Die Strandseenlandschaft bei Schmoel
– Vom Acker zum Naturschutzgebiet 4

VÖGEL DES OFFENLANDES

Anita Schäffer:
Geselligkeit und Ackerkräuter: Bluthänfling 8

BIOLOGIE

Thomas Krumenacker:
Hybridisierung Schreiadler – Schelladler:
Gefährliche Liebschaften 11

Markus Rahaas:
Sommerliche Inselfauna: Seeschwalben auf Neuwerk 16

Bernd Leisler, Karl Schulze-Hagen:
Das Besondere an Rohrsängern: Verborgene Vielfalt 22

Helmut Kruckenberg:
Heimliche Durchzügler im späten Frühjahr:
Regenbrachvögel 39

VOGELWELT AKTUELL

Christopher König, Axel Degen, Stefan Stübing, Johannes Wahl:
Vögel in Deutschland aktuell: Winter 2014/15:
Zwergschwäne in großer Zahl, Wacholderdrosseln in Massen und Bergfinken in Millionen 33

LEUTE & EREIGNISSE

Termine, TV-Tipps 43

BILD DES MONATS

Rätselfoto und Auflösung 46

VOGELSCHUTZ

Thomas Krumenacker:
Etappensieg für den Vogelschutz bei Windkraft 48

Vögel in Deutschland aktuell:

Winter 2014/15: Zwergschwäne in großer Zahl, Wacholderdrosseln in Massen und Bergfinken in Millionen

Mit „sehr mild, bei ausgeglichenem Niederschlag und etwas wenig Sonne“ überschrieb der Deutsche Wetterdienst (DWD) seine Pressemitteilung zum Rückblick auf den meteorologischen Winter 2014/15 (Dezember bis Februar). Nach Angaben des DWD waren winterliche Witterungsphasen meist nur von kurzer Dauer und beschränkten sich größtenteils auf den Süden Deutschlands. Das führte in der Vogelwelt nicht nur zu einigen frühen Bruten, sondern wirkte sich auch auf den Rastbestand des Zwergschwans aus, der im Rahmen einer europaweiten Synchronzählung im Januar 2015 gezielt erfasst wurde. Reich gedeckt war der Tisch für die Wacholderdrosseln, die sich im Herbst auffällig rargemacht hatten: Sie kamen mit dem kurzen Wintereinbruch kurz vor Jahresende, und das in beeindruckenden Anzahlen. Noch eindrucksvoller dürften zweifelsohne die mehreren Millionen Bergfinken für alle gewesen sein, die das morgendliche und abendliche Spektakel an mindestens zwei Massenschlafplätzen in Hessen (FALKE 2015, H. 3) und Südbaden miterleben durften.

Der Jungvogelanteil in den Trupps überwinternder Gänse und Schwäne ist ein guter Indikator für den Bruterfolg im zurückliegenden Sommer in den arktischen Brutgebieten und – neben der Überlebensrate der Altvögel sowie der Zu- und Abwanderung – ein wichtiger Parameter, wenn es darum geht, die Entwicklung einer Population zu analysieren. Jeweils am ersten Wochenende im Dezember findet deshalb eine synchrone Erfassung des Jungvogelanteils auf internationaler Ebene statt. Die Zäh-

lung erfolgt Anfang Dezember, weil die Zwergschwäne der nordwesteuropäischen biogeographischen Population dann auf kleinem Raum zwischen England und Westniedersachsen konzentriert auftreten und ein möglicherweise schneereicher, kalter Winter noch nicht seinen Tribut unter den Jungschwänen gefordert hat. Ziel ist nicht die Erfassung des gesamten Bestandes, sondern die Auszählung einer möglichst großen, repräsentativen Stichprobe.

» Zwergschwan: geringer Bruterfolg, aber hoher Winterbestand

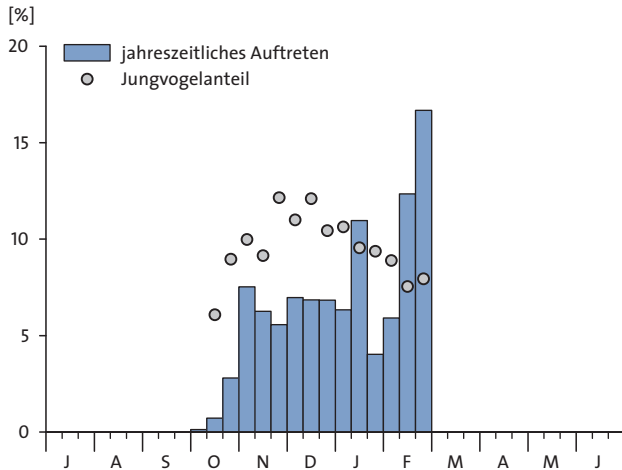
Die Erfassung am 6./7. Dezember 2014 ergab einen Anteil von 11,1 % unter den 3602 gezählten Schwänen in Deutschland. Ergebnisse aus anderen Teilen des Überwinterungsgebietes liegen uns noch nicht vor. Im Zentrum des Überwinterungsgebietes in den Niederlanden sind die Jungvogelanteile gewöhnlich niedriger als hierzulande. Es ist somit damit zu rechnen, dass der Jungvogelanteil auf Populationsebene bei unter 10 % lag. Im Dezember 2013 wurde ein Jungvogelanteil von 12,8 % ermittelt, verglichen mit den Vorjahren ein überdurchschnittlicher Wert. Hierzulande wurde seinerzeit in der für diese Jahreszeit sehr beachtlichen Stichprobe von 5301 Zwergschwänen ein Jungvogelanteil von 14,4 % ermittelt.

Seit 1990 werden alle fünf Jahre – und somit auch 2015 – Zwerg- und Singschwäne im Rahmen einer europaweiten Synchronzählung erfasst, deren Ziel es ist, nach Möglichkeit den gesamten Bestand zu erfassen. Die internationale Bestandserfassung erfolgt im Januar, um sie mit dem



Der milde Winter animierte zu einigen frühen Bruten, wie bei einem Paar Nilgänse in Hessen, dessen Junge bereits Anfang Februar schlüpften. Das Weibchen legte die Eier somit bereits zu Jahresbeginn.

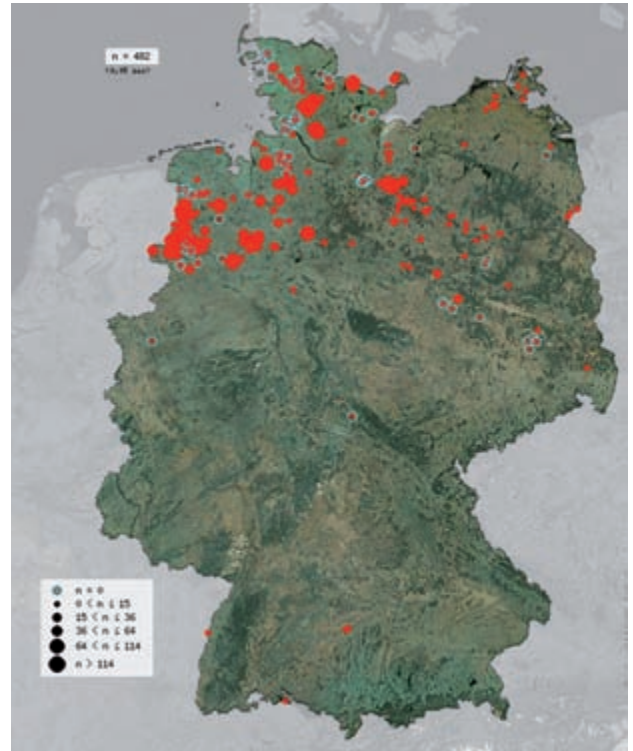
Foto: P. Erleemann, Obertshausen (Kreis Offenbach), 12.2.2015.



Jahreszeitliches Auftreten und Jungvogelanteile des Zwergschwans in Deutschland 2014/15 nach den Daten von *ornitho.de*. Aufgrund der sehr milden Witterung bis Ende Dezember rasteten bereits zu Beginn des Winters vergleichsweise viele Zwergschwäne in Deutschland, der Zuzug zur Mitte des Winters war deshalb weniger deutlich ausgeprägt als in anderen Jahren. Der hohe Wert Mitte Januar dürfte durch die intensivere Beobachtungs- und Meldetätigkeit im Zusammenhang mit der europaweiten Synchronzählung bedingt sein. Beim Jungvogelanteil ist zunächst ein Anstieg zu erkennen, bedingt durch den langsameren Zuzug der Familien im Herbst. Der Rückgang des Jungvogelanteils zum Frühjahr geht vor allem auf den Zuzug von Altvögeln aus den weiter westlich gelegenen Kernüberwinterungsgebieten zurück. Dargestellt ist die prozentuale Verteilung der Summe der Maxima je Ort und Dekade (10-Tageszeitraum) sowie der Jungvogelanteil je Dekade ($n = 58021$).

in diesem Monat stattfindenden *International Waterbird Census* kombinieren zu können. In einigen Ländern Europas ist die internationale Mittwinterzählung die einzige Erfassung von Wasservögeln.

Organisiert wurde die Erfassung hiezulande über das Netzwerk der über 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Monitorings rastender Wasservögel. Daneben beteiligten sich viele weitere Ehrenamtliche an der Zählung, die über



Verbreitung des Zwergschwans zwischen 15. und 20. Januar 2015 zum Zeitpunkt der europaweiten Synchronzählung nach den Daten von *ornitho.de*. Dargestellt ist die Summe aller gemeldeten Individuen je Ort. Durch Mehrfachmeldungen erscheinen einzelne Punkte größer.

Aufrufe auf *ornitho.de* sowie seitens der Fachverbände und -behörden in den Ländern für die Zählung begeistert werden konnten. Nach den bisher vorliegenden Daten wurde in Deutschland wieder eine sehr gute Abdeckung erreicht. Erfreulicherweise übermittelten viele der Zählerinnen und Zähler ihre Ergebnisse via *ornitho.de*, sodass wir bereits wenige Wochen nach der Zählung einen recht guten Überblick haben. Das gilt besonders für den Zwergschwan, der im Gegensatz zu Sing- und Höckerschwan sehr konzentriert auftritt. Nach den gleichwohl noch vorläufigen Daten ist davon auszugehen, dass im Januar bis zu 4000 (vielleicht sogar mehr) Zwergschwäne in Deutschland rasteten. Das ist der höchste seit mindestens 1990 in Deutschland dokumentierte Bestand zu dieser Jahreszeit (im Frühjahr sind die Anzahlen deutlich höher). Im besonders milden Winter 2013/14 könnte der Rastbestand im Januar noch darüber gelegen haben, es erfolgte jedoch keine so vollständige Abdeckung wie im Rahmen der internationalen Synchronzählung im Januar 2015. Im Gegensatz zum Gesamtbestand in Nordwesteuropa, der seit Mitte der 1990er-Jahre deutlich zurückgegangen ist, stieg der Rastbestand im Winter in Deutschland an. Ursache hierfür ist ein (auch) klimatisch bedingt früherer Abzug aus dem Kernüberwinterungsgebiet in den Niederlanden, wie eine Auswertung farbberingter Individuen zeigte. Teilweise ziehen sie auch gar nicht mehr in die Niederlande oder nach England, sondern verbringen den gesamten Winter bei uns. Die Bedeutung Deutschlands für die in Nordwesteuropa überwinternden Zwergschwäne hat damit in den letzten Jahren zugenommen.

Der Jungvogelanteil lag im Januar nach den noch vorläufigen Daten bei rund 9,5% und damit unter dem Wert

Adulte und junge Zwergschwäne lassen sich recht leicht unterscheiden. Schwieriger fällt manchmal die Unterscheidung von den sehr ähnlichen Singschwänen.

Foto: H. Glader. 19.2.2011.



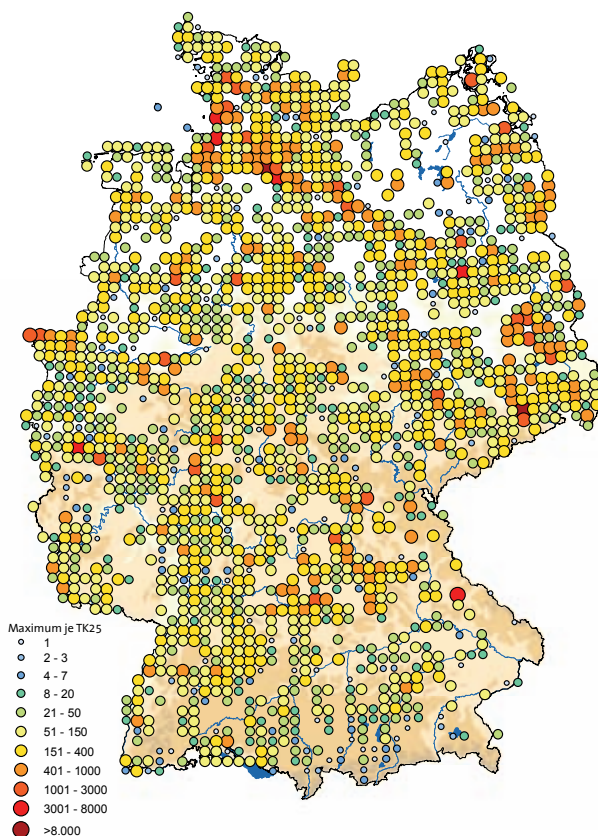
von Anfang Dezember. An diesem Rückgang im Jungvogelanteil zeigt sich, dass Mitte Januar der Abzug aus England und den Niederlanden bereits eingesetzt hatte: (Erfolglose) Altvögel ziehen in der Regel vor den Familien ab, zudem liegen die Jungvogelanteile, wie bereits ausgeführt, im Zentrum des Überwinterungsgebiets in den Niederlanden meist unter jenen hierzulande.

Allen Zählerinnen und Zählern, die sich an den Erfassungen beteiligt haben, danken wir herzlich für ihre Unterstützung!

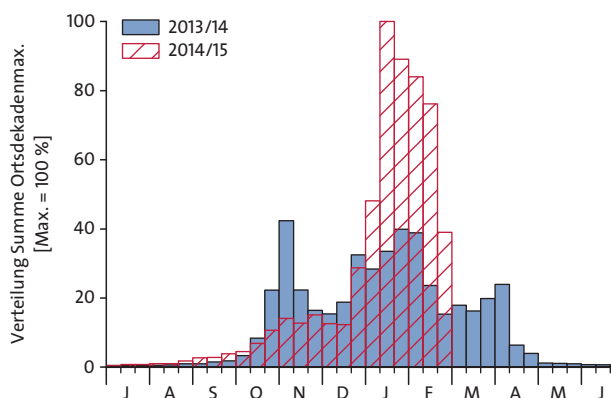
» Wacholderdrosseln kamen spät, aber in Massen

Im Herbst 2014 machte sich der in anderen Jahren auffällige Durchzugshöhepunkt der Wacholderdrosseln zwischen Mitte Oktober und Mitte November kaum bemerkbar (FALKE 2015, H. 1). Besonders auffällig war, dass die Wacholderdrosseln nicht nur seltener, sondern vor allem auch in geringerer Zahl beobachtet wurden. Größere Trupps waren die Ausnahme. Als Gründe für dieses auch in anderen Ländern West- und Mitteleuropas festgestellte Phänomen wurden gute Nahrungsbedingungen in nördlicheren Breiten sowie die ausgesprochen milde Witterung angenommen.

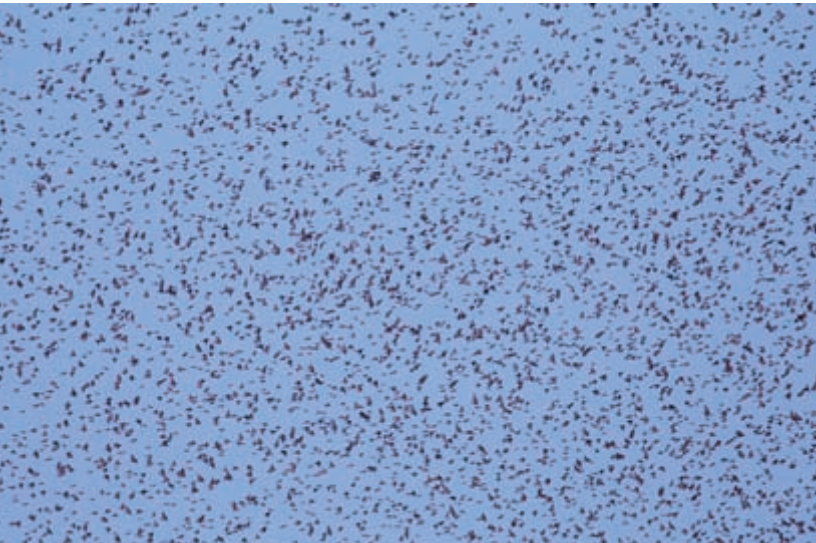
Ende Dezember 2014 meldete der Deutsche Wetterdienst einen Kaltlufteinbruch aus Nordeuropa. Tief „Hiltrud“ brachte den Winter in weite Teile West- und Mitteleuropas und verwandelte auch fast ganz Deutschland in eine winterliche Schneelandschaft. Dieser Wetterumschwung führte auch zu einem Abzug der Wacholderdrosseln, die bis dahin somit tatsächlich noch im Norden verweilten. Dabei wurden auch viele ungewöhnlich große Trupps festgestellt, so erstmals am 13. Januar im Havelland etwa 5500 Individuen. Sichtungen von Trupps in vergleichbarer Größenordnung folgten bis Anfang Februar auch an der schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Nordseeküste sowie um Hamburg. Derartige Ansammlungen sind ohnehin eher die Ausnahme, an zwei Stellen wurden aber sogar fünfstellige Wacholderdrossel-Zahlen gemeldet. Ein Schlafplatz bei Dresden umfasste am 1. Februar rund 12000 Vögel, und am 17. sammelten sich im Alten Land in der Elbemarsch bei Hamburg rekordverdächtige mindestens 45000 Wacholderdrosseln am Schlafplatz. Sie hatten sich tagsüber am reich gedeckten Tisch der Apfelplantagen gütlich getan. Am Folgetag konnten noch einmal über 20000 Vögel dort festgestellt werden, der übrige Teil war möglicherweise bereits weitergezogen. Dass die Obstplantagen eine große Anziehungskraft auf Drosseln ausüben, zeigt auch die Feststellung von rund 30000 Wacholderdrosseln im Januar 2010 in diesem Gebiet. Gerade im Winter 2014/15 blieben aber ungewöhnlich viele Äpfel ungeerntet zurück. Aufgrund besonders günstiger Witterungsverhältnisse war der Ertrag der europäischen Obstbauern 2014 einer der besten aller Zeiten, sodass es auf dem Obstmarkt zu einem Überangebot kam. Darüber hinaus wird normalerweise ein beträchtlicher Teil der Ernte nach Russland exportiert. Durch den Importboykott als Reaktion auf westeuropäische Sanktionen blieben die Bauern nun jedoch vielfach auf ihren Äpfeln sitzen. Allein im Alten Land blieben dadurch im vergangenen Herbst etwa 20000 Tonnen Äpfel liegen (Die



Verbreitung der Wacholderdrossel nach den Daten von *ornitho.de* in Deutschland im Januar und Februar 2015. Dargestellt ist das Maximum je Kartenblatt der topographischen Karte 1:25000 (ca. 120 km²). Trupps von über 1000 Ind. hielten sich demnach vor allem im Norddeutschen Tiefland auf. Bereiche ohne Meldungen bedeuten nicht, dass dort keine Wacholderdrosseln anwesend waren. Diese Karte soll explizit dazu anregen, auch bei häufigen Arten zumindest größere Ansammlungen zu melden.



Der Herbstzug der Wacholderdrosseln trat im Oktober/November 2014 kaum in Erscheinung. Aufgrund der ausgesprochen milden Witterung sowie eines offenbar guten Nahrungsangebots blieben sie in nördlicheren Breiten. Ein Kälteeinbruch zur Jahreswende führte sie dann in großer Zahl nach Deutschland. Genaue Anzahlen lassen sich nicht ermitteln, die Meldungen auf *ornitho.de* deuten jedoch darauf hin, dass im Winter 2014/15 – verglichen mit dem Winter zuvor – etwa doppelt so viele Wacholderdrosseln durch Deutschland streiften. Dargestellt ist die Verteilung der Summe der Maxima je Ort und Dekade (10-Tageszeitraum) zwischen Juli und Juni 2013/14 und 2014/15 nach den Daten von *ornitho.de* bezogen auf das Maximum aus beiden Jahren. $n(2013/14) = 1034311$; $n(2014/15) = 1271280$ (bis Ende Feb.).



Auch als geübter Zähler kommt man bei solchen Vogeldichten ins Schwitzen. Foto-serien können bei der Schätzung der Gesamtbestände wichtige Dienste leisten. Sie können ja einmal schätzen, wie viele Bergfinken auf dem Foto zu sehen sind und es dann auszählen. Gerne dürfen Sie uns das Ergebnis mitteilen.

Foto: H. Peters. Haiger, 15.2.2015

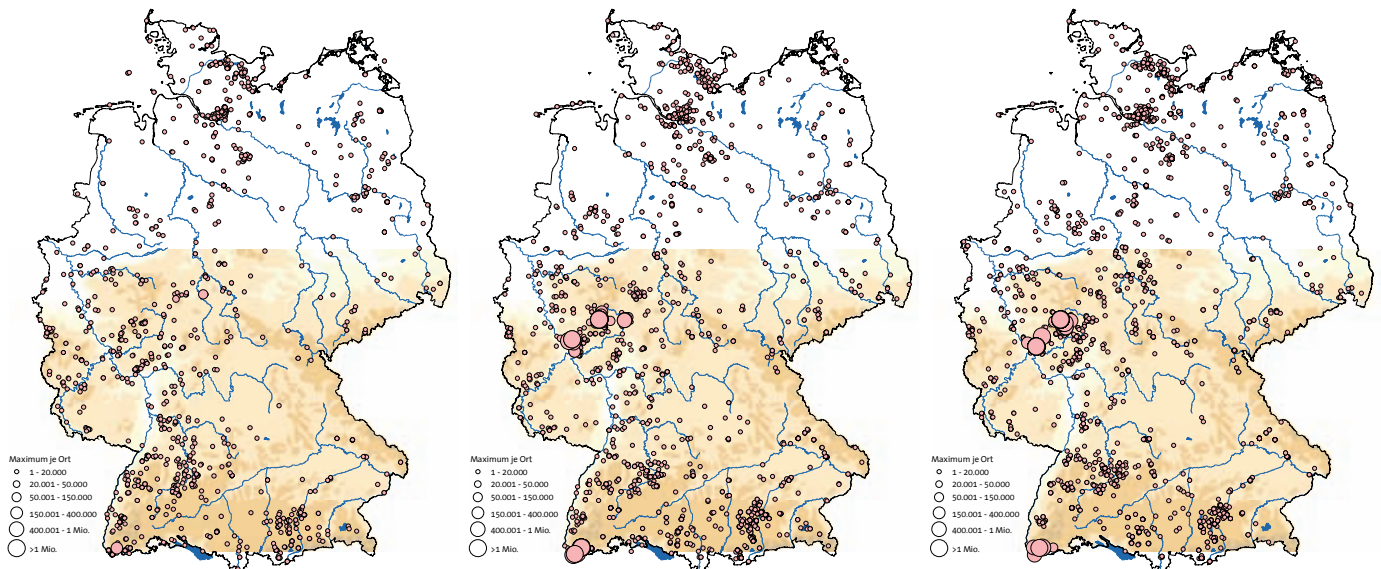
Zeit, 11.12.2014), die schließlich nur in den (vermutlich teils auch aus Russland stammenden) Wacholderdrosseln ihre Abnehmer fanden.

» Bergfinken in Millionen

Das für viele Naturfreunde eindrucksvollste Erlebnis, nicht nur im gesamten Winter, sondern auch der letzten Jahre oder sogar ihres gesamten Beobachterlebens, waren die an drei Orten im Bundesgebiet festgestellten Millionen-schlafplätze von Bergfinken. Der größte Schlafplatz befand sich in einem Fichtenwald in geschützter Lage bei Haiger in Westhessen. Zeitweise wurde die Zahl der

allein hier zusammenkommenden Vögel auf mehr als vier Millionen geschätzt. Bei Hasel im Südwesten Baden-Württembergs kamen bis zu drei (vielleicht sogar fünf) Millionen Bergfinken zusammen und bei Koblenz waren es in einer Buchennaturverjüngung mindestens 2,5 Millionen. Der morgendliche Ab- und der abendliche Einflug waren unbeschreibliche Schauspiele, die alleine in Haiger und Hasel von jeweils oft mehr als 200 teils von weither angereisten Besuchern bewundert wurden. Solche schier unfassbaren Vogelmen-gen lassen sich nur sehr grob beziffern und so schwanken die gemeldeten Zahlen an den Schlafplätzen sogar am selben Tag durch verschiedene Beobachter deutlich. Dennoch ist erkennbar, dass zuerst der Schlafplatz ganz im Süden von Baden-Württemberg ab der Jahreswende von zwei Millionen Bergfinken aufgesucht wurde. Danach bildeten sich das Vorkommen bei Haiger in Westhessen und zuletzt der Schlafplatz bei Koblenz. Diese Reihenfolge und auch die sich andeutende Nordverlagerung der Maximalzahlen lassen vermuten, dass sich die aus dem Süden heimziehenden Bergfinken zu den Überwinterern an den beiden anderen Schlafplätzen gesellten, bis zuletzt nur noch der Sammelplatz in Haiger bis Anfang März genutzt wurde. Als Mindestbestand der drei Schlafplätze ergibt sich um den 8. Februar die Zahl von etwa 7,5 Millionen Bergfinken.

Wovon leben diese riesigen Vogel-massen, woher kommen sie und warum treffen sie in solchen unglaublichen Zahlen zusammen? Bergfinken sind weitverbreitete Brutvögel der Taiga in Skandinavien und Sibirien. Sie brüten dort häufig in hochstämmigen Nadelwäldern, aber auch in Erlen- und Birkengehölzen. Allein in Schweden werden etwa zwei Millionen, in Finnland sogar drei Millionen Paare angenommen. Zum Überwintern ziehen die Bergfinken nach Mittel- und Südeuropa, weil sie hier, jährlich räumlich wechselnd, eine unerschöpfliche Nahrungsquelle finden: Bucheckern, die den Schwärmen als hauptsäch-



Räumliche Verteilung der Bergfinken-Beobachtungen in Deutschland im Winter 2014/15 nach den Daten von *ornitho.de*, differenziert nach Dezember, Januar und Februar. Die drei Massenschlafplätze und ihre Einzugsgebiete in Südbaden, Hessen und Rheinland-Pfalz treten deutlich hervor. Die Beobachtungen scheinen sich nicht gleichmäßig über Deutschland zu verteilen, sondern in einem Korridor zwischen dem Osten Schleswig-Holsteins und dem Südwesten Deutschlands zu konzentrieren. Ein möglicher Hinweis auf die Zugwege und wie sich die offenbar in eher kleinen Gruppen durchs Land ziehenden Bergfinken letztendlich an den Massenschlafplätzen zusammenfinden. Dargestellt ist die Maximalzahl der gemeldeten Individuen je Ort und Monat.

liche Winternahrung dienen. Massenschlafplätze befanden sich in der Vergangenheit meist in der Schweiz und in Süddeutschland, die großräumige Buchenmast in Verbindung mit der geringen Schneedecke führte nun wohl erstmals zur Bildung von Schlafplätzen dieser Größenordnung in Hessen und Rheinland-Pfalz.

Die Gründe für das Zusammentreffen an solchen Massenschlafplätzen sind vermutlich dieselben wie bei anderen großen Vogelansammlungen: viel und leicht erreichbare Nahrung, Schutz in der großen Gruppe gegenüber Feinden und das leichtere Auffinden guter Futterplätze durch unerfahrene Vögel, indem sie erfahrenen, gut genährten Tieren folgen. Messungen in Österreich haben noch einen anderen Vorteil gezeigt: Durch die große Zahl anwesender Bergfinken erhöht sich die Temperatur an den windgeschützten Schlafplätzen um bis zu 0,68 Grad. Gerade in den kalten Nächten in den Mittelgebirgen ist das ein hoher Wert, der deutliche Überlebensvorteile verspricht.

Bedenken um den Verlust der Buchenmast sind trotz der Riesenansammlungen übrigens unbegründet, auch wenn die großen Finkenschwärme die Wälder wochenlang genutzt haben. Schon die Samen von knapp zehn Hektar Buchenwald liefern nach Angaben des Handbuchs der Vögel Mitteleuropas unter günstigen Bedingungen mehr als 10 000 kg Bucheckern, die rechnerisch etwa 500 000 Bergfinken gut vier Wochen ernähren können. Da die Vögel zur Nahrungssuche zudem große Strecken zurücklegen und zum Beispiel von Haiger bis zu 40 km und mehr ins Umland ausschärmten, konnten sie nur kleine Teile der tatsächlich vorhandenen Mast aufnehmen.

» Seltenheiten: Alte Bekannte statt großer Überraschungen

Im insgesamt sehr milden Winter 2014/15 blieben überraschende Gäste weitgehend aus. Dafür kehrten einige in den letzten Jahren entdeckte Seltenheiten an bekannte Orte zurück. Die bereits mehrfach in unseren Rückblicken erwähnte Ringschnabelente scheint sich in ihrem Winterquartier im Saarland ausgesprochen wohlfühlen: Ab dem 27. Oktober ließ sich das Männchen bereits im siebten Winter in Folge auf der Saar und den angrenzenden Gewässern bei Saarlouis beobachten. Eine solche Tradition entwickelt sich möglicherweise bei einer weiteren Ringschnabelente am Bodensee: Ab Mitte November hielt sich am Bodensee bei Gaienhofen ebenfalls ein Männchen überwiegend auf Schweizer Seeseite auf. In dem Abschnitt des Sees war auch von Januar bis März 2014 ein Männchen beobachtet worden. Eventuell könnte es sich sogar um den Erpel gehandelt haben, der schon in den Wintern 2004/05 und 2005/06 wenige Kilometer südwestlich überwinterte. Bei beiden zurückgekehrten und sicher unberingten Vögeln scheint eine wilde Herkunft möglich, da sie keine deutlichen Hinweise auf eine frühere Gefangenschaft zeigten (wie fehlendes Fluchtverhalten oder ungewöhnlicher Lebensraum). Ebenfalls unberingt war eine im Februar 2014 im Rhein-Sieg-Kreis entdeckte männliche Ringschnabelente. Da sich dieser Vogel seit seiner Entdeckung jedoch durchgehend auf den Gewässern um Siegburg aufhält, muss hier eher von einem Gefangenschafts-



Fast wie zu Hause in Skandinavien: Im Nordschwarzwald hielt sich von Ende November bis mindestens Mitte Januar eine Sperebereule auf, die vermutlich einzige in diesem Winter in Deutschland. Foto: W. Finkbeiner/Nationalpark Schwarzwald. 26.12.2014.

flüchtling als von einem echten Amerikaner ausgegangen werden. Dieses Schicksal teilt vermutlich auch eine Ende Dezember 2014 in Brandenburg entdeckte Blauflügelente. Der Vogel dieser ebenfalls häufig gehaltenen Art war nur wenig scheu und reagierte auf Fütterung. Dass auch dieser Vogel unberingt war, zeigt, dass längst nicht alle in Gefangenschaft gehaltenen Vögel entsprechend gekennzeichnet sind und die Herkunft seltener Gäste dadurch oftmals kaum zu ermitteln ist. Selbst Meeresenten werden regelmäßig gehalten, doch passen gleich mehrere in den vergangenen Monaten entdeckte und teilweise auch fotografisch belegte Prachteiderenten gut ins bekannte Auftretensmuster. Zwei Beobachtungen gelangen auf den Nordfriesischen Inseln, zwei an der Ostseeküste. Abseits der Brutgebiete auf Island sind Spatelenten in Europa eine große Ausnahmeerscheinung. Im Februar 2010 wurde ein Männchen an der Kieler Förde entdeckt und später bis in den Mai auf einem See bei Preetz, etwa 30 km südöstlich, beobachtet. Wo sich der Vogel anschließend aufhielt, ist unklar, jedoch wurde der anhand von Gefiedermerkmalen eindeutig selbe Vogel Ende Februar 2015 erneut dort entdeckt. Die kleine isländische Population der Spatelente zeigt keine größeren Zugbewegungen, amerikanische Spatelenten ziehen aber von den Brutplätzen im Binnenland zum Überwintern an die Küsten und überwinden dabei Distanzen bis zu mehr als 1000 km. 95% der Vögel überwintern am Sankt-Lorenz-Golf/Neufundland, also am östlichsten Punkt Nordamerikas. Wie bei anderen nearktischen Arten scheint eine Atlantiküberquerung von Spatelenten daher durchaus möglich. Auch der lange Anwesenheitszeitraum 2010 ist nicht als untypisches Ver-



Die Ende November 2014 auf Helgoland entdeckte, eher unscheinbare Maskenammer blieb noch bis Mitte Dezember auf der Insel und wurde zwischenzeitlich auch beringt.

Foto: O. Krome, 16.12.2014.

halten zu werten, da sich die Vögel von Oktober vor allem bis Ende April, aber auch regelmäßig sogar bis Juni im Überwinterungsgebiet aufhalten.

Eine Rückkehr an den Überwinterungsplatz könnte auf den ersten Blick auch bei dem Gelbschnabeltaucher angenommen werden, der ab dem 9.12.2014 auf dem Berzdorfer See in Sachsen beobachtet wurde. Von Februar bis April 2014 hatte sich dort bereits ein Gelbschnabeltaucher aufgehalten. Die Altersbestimmung beider Vögel ergab jedoch eindeutig, dass es sich um verschiedene Vögel gehandelt haben muss. Zwei weitere Beobachtungen dieser größten Seetaucherart gelangen im Dezember/Januar an der Ostseeküste im Bereich der Flensburger Förde und vor Usedom.

Bemerkenswert, aber zeitlich und räumlich passend ist die Beobachtung eines Bartgeiers im dritten Kalenderjahr im Oberallgäu zur Monatswende Januar/Februar 2015. Auch wenn der unmarkierte Vogel keinem Auswilderungsprojekt zugeordnet werden konnte, kommt ein echter Wildvogel kaum in Betracht. Derzeit gilt die Alpenpopulation noch nicht als selbsterhaltend, auch wenn bereits zahlreiche Jungvögel in der Wildnis erbrütet wurden. Eine Herkunft aus Regionen außerhalb der Alpen, wie Spanien oder Griechenland, scheint bei in Deutschland auftauchenden Bartgeiern nach derzeitigem Kenntnisstand unwahrscheinlich.

Bei einem anfangs als Ringschnabelmöwe bestimmten Vogel, der im Januar 2013 am Rhein bei Leverkusen entdeckt wurde, handelt es sich nach Ansicht mehrerer internationaler Möwenexperten und der Deutschen Avifaunistischen Kommission mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen Hybriden aus Sturm- und Ringschnabelmöwe. Verschiedene intermediäre Merkmale weisen deutlich darauf hin. Mitte Dezember 2014 wurde der Vogel nun bereits im dritten Winter in Folge dort entdeckt. Nach dem großen Einflug von Polar- und Eismöwen im Winter 2011/12 im nordwestlichen Europa mit zahlreichen Nachweisen in Deutschland war auch im vergangenen Winter

wieder ein gutes Auftreten der beiden subpolar bis polar verbreiteten Arten festzustellen. Bis zu 5 Polarmöwen und etwa 10 bis 15 Eismöwen wurden im Januar/Februar vor allem entlang der Nordseeküste, wenige auch an der Ostsee, entdeckt.

Unter den Singvögeln gab es in den Wintermonaten nur vereinzelt bemerkenswerte Beobachtungen. Erwähnenswert sind zwei Dezembernachweise des aus Zentral- und Ostasien stammenden Spornpiepers auf Helgoland und in Ostfriesland, der normalerweise lediglich im April/Mai bzw. vor allem von September bis November regelmäßig bei uns durchzieht. Ende Januar konnte ein Kiefernkreuzschnabel in Ostholstein fotografiert werden, Ende Februar 2015 gelang dies auch mit einem Bindenkreuzschnabel in Sachsen. Abgesehen von dem starken Einflug von Kreuzschnäbeln nach Mitteleuropa, der sich ab Sommer 2013 bis in den Winter zog, gelangen in den letzten Jahren nur wenige ausreichend dokumentierte Beobachtungen von Binden- und Kiefernkreuzschnäbeln.

Christopher König, Axel Degen,
Stefan Stübinger, Johannes Wahl

Literatur zum Thema:

Environment Canada 2013: Management Plan for the Barrow's Goldeneye (*Bucephala islandica*), Eastern Population, in Canada. Species at Risk Act Management Plan Series. Environment Canada, Ottawa.
Zedler A, Sommerhage M 2015: Die Bergfinken sind los – Millionenschlafplatz in Hessen. Falke 62 (3): 28–29.

ANZEIGE

Magisch!



224 Seiten, €/D 19,99

- 105 Vögel unserer Heimat in atemberaubenden Aufnahmen.
- Das Geschenk für alle Vogel-freunde und Naturliebhaber!

Bestellen Sie jetzt auf kosmos.de

KOSMOS